

127. Der Frühlingsabend.

1. Beglänzt vom rothen Schein des Himmels hebt
Am zarten Halm der Thau;
Der Frühlingslandschaft zitternd Bildniß schwebt
Hell in des Stromes Blau.

2. Schön ist der Felsenquell, der Blütenbaum,
Der Hain mit Gold bemalt;
Schön ist der Stern des Abends, der am Saum
Der Purpurwolke strahlt!

3. Schön ist der Wiese Grün, des Thals Gesträuch,
Des Hügel's Blumenkleid,
Der Erlenbach, der schilfumkränzte Teich,
Mit Blüten überschneit!

4. O wie umschlingt und hält der Wesen Heer
Der ew'gen Liebe Band!
Den Lichtwurm und der Sonne Feuermeer
Schuf Eine Vaterhand.

5. Du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum
Ein Blütenblatt entweht!
Du winkst, wenn dort im ungemessnen Raum
Ein Sonnenball vergeht. Matthisson.

128. Beim Mondschein.

1. Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämm'ung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.